

Pressespiegel vom 17.02.2012

Sächsische Zeitung

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten?

Von Marcus Krämer

Sachsens Innenminister hat ein Problem mit dem Antifaschismus. Warum? Da war es wieder, das böse A-Wort. „Antifaschismus“, meint Sachsens Innenminister Markus Ulbig, „ist nicht die richtige Antwort, sondern Demokratie.“ Das sagte der CDU-Politiker kürzlich in einem Internetforum der Regierung zum Rechtsextremismus. Was er denn gegen Antifaschismus habe, fragten mehrere Bürger. Vor einigen Tagen antwortete der Minister im Forum: Zwar habe er vor dem „historischen antifaschistischen Widerstand“ Hochachtung. „Der Antifaschismus in der totalitären Nazidiktatur ist aber etwas anders als Antifaschismus in der Demokratie.“ Ist Ulbig noch bei Trost? Nicht nur, dass diese Aussage jeglicher Logik entbehrt, sie sät auch wieder auf völlig unnötige Weise Zwietracht, wo sich eigentlich alle Demokraten einig sein sollten, nämlich im Umgang mit Rechtsradikalen. Gerade in dieser schwierigen Woche des 13. Februar in Dresden.

Historisch richtig wäre der Hinweis, dass in der DDR Antifaschismus etwas anderes bedeutete als heute. Die SED-Sozialisten haben den Kampf gegen Faschismus zur Staatsdoktrin erhoben und für ihre Propaganda missbraucht: Faschisten waren so ziemlich alle, die keine Kommunisten waren. „Antifaschistischer Schutzwall“ hieß die Mauer, die in Wahrheit einen ganz anderen Zweck hatte. So wurde der Begriff Antifaschismus ad absurdum geführt.

Doch diese Zeiten sind vorbei. Deshalb sollte es gerade heute wieder möglich sein, das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung zu gebrauchen. Das Gegenteil von Ulbig's Behauptung trifft also zu. Zwar wird von Extremisten weiterhin Antifaschismus als Kampfbegriff benutzt. Aber dürfen Demokraten sich das Wort wegnehmen lassen? Die DDR nannte sich „demokratische Republik“ – ist deshalb etwa das Wort Demokratie für alle Zeiten kontaminiert? Den Begriff „Freiheit“ führen mehrere rechtspopulistische Parteien in Europa im Namen, etwa die FPÖ in Österreich oder Geert Wilders' Partij voor de Vrijheid in den Niederlanden – sollen wir auch auf dieses Wort verzichten?

Antifaschismus heißt wörtlich „gegen Faschismus“, daran kann für einen Demokraten nichts falsch sein. Zwar ist es verständlich, wenn jemand nach der Instrumentalisierung in der DDR Vorbehalte gegenüber diesem Begriff hat. Man sollte also respektieren, wenn ihn manche nicht im Munde führen wollen. Doch sollte man auch nicht all diejenigen verunglimpfen, die ihn gebrauchen. Genau das aber tut der Innenminister. Denn gleich nach dem zitierten Satz schiebt er eine Erklärung nach, warum Antifaschismus in der Demokratie „anders“ sei: „Wenn wir uns die Gewaltfantasien der sogenannten ‚Antifaschistischen Aktion‘ anschauen, dann wird das erst recht offensichtlich.“ Ohne Not werden damit wieder mal alle, die sich friedlich, aber nicht nur in Sonntagsreden gegen Nazis engagieren, mit Steinewerfern und Brandstiftern in einen Zusammenhang gebracht.

Ulbig irrt, wenn er glaubt, der Begriff werde heute vor allem von Extremisten gebraucht. Der Verlag Kiepenheuer & Witsch, nicht gerade als anarchistische

Kampfgruppe verdächtig, hat dieser Tage erst in einer Erklärung auf seine „Tradition antifaschistischen und demokratischen Denkens“ hingewiesen, nachdem einem Autor Rassismus vorgeworfen worden war. Und Robert Zollitsch, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, bezeichnete den sorbischen katholischen Priester Alois Andritzki in einer Predigt als „Antifaschist und Widerstandskämpfer“. Andritzki wurde voriges Jahr vom Papst seliggesprochen.

Historisch haben zwar schon früh Kommunisten den Begriff geprägt, aber keineswegs nur diese. Schon die bürgerlich-liberale Opposition gegen den italienischen Diktator Mussolini in den 1920er-Jahren verstand sich als antifaschistisch. Und in den 40er-Jahren wurde etwa von katholischen Geistlichen und konservativen Politikern die Antifaschistische Freiheitsbewegung Österreichs gegründet.

Ein Körnchen Wahrheit enthält Ulbigs Aussage allerdings: Natürlich brauchte es damals mehr Mut als heute, um Widerstand gegen Faschisten zu leisten. Doch ist es nicht gerade das Problem, dass viele heute noch nicht mal das bisschen Alltagsmut aufbringen, das nötig wäre? Wenn nun der Innenminister schon den Namen des Widerstandes kriminalisiert, muss einen nichts mehr wundern.

<http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2990290>

Die Farbenlehre für den 18. Februar

Von Doreen Hübler

Thomas Bley ist Ingenieur, Hobby-Künstler – und freudig überrascht. Denn ein Bild von ihm und einer Kollegin kommt nun als Logo für den städtischen Widerstand groß heraus.

Thomas Bley ist ein Spätberufener, der erst in einem Supermarkt entdeckte, dass in ihm vielleicht ein Künstler steckt. An jenem Tag vor sechs Jahren blieb sein Blick am Regal mit den Sonderangeboten hängen und an einem Set für angehende Maler. Farben, Pinsel, Leinwände, alles komplett verpackt und zum Einsteigerpreis. Bley kaufte und probierte. Der Kunstunterricht in der Schule hatte ihn eigentlich nie besonders interessiert, aber später die Sendungen des TV-Zeichners Bob Ross. Der erklärte mit sanfter Stimme, wie man Bäume und Häuser malt, und alles sah so einfach aus, dass man denken musste: Das kann ich auch. „Tja, aber sooo einfach war es natürlich nicht“, sagt Bley, der seitdem zu Hause ein Atelier betreibt.

Das Wort „Künstler“ würde er sich bis heute nicht auf die Visitenkarte drucken. Auch, weil Bley bereits eine andere besitzt, auf der steht, dass er hauptberuflich als Elektroingenieur in Dresden arbeitet, sich im Unternehmen um alles kümmert, was mit Umspannwerken und Schaltungsanlagen zu tun hat. Die Kunst findet am Feierabend statt und ist immer mal wieder ein Auf und Ab der Gefühle.

„Manchmal lege ich den Pinsel auch für ein paar Wochen weg, da hat man eine Blockade, keine Idee“, sagt Bley ein wenig zu bescheiden für das, was er bisher geschaffen hat. Surreale Landschaften, tadellose Stillleben und gut beobachtete Porträts. Viele Werke, an die sich nun sein bisher größter Coup reiht. Denn, wenn man so will, erwartet den 58-Jährigen am Wochenende sein Durchbruch auf dem Dresdner Markt. So viel Aufmerksamkeit hat er noch nie bekommen, nicht bei seinen bisherigen Ausstellungen, die meist in Beautysalons und Hotels spielten.

Kunterbunt und kindlich

„Dresden bekennt Farbe“, so heißt die Gemeinschaftsproduktion von Bley und seiner Hamburger Künstlerkollegin Christin Lamar. Ein Bild so simpel wie eine Kinderzeichnung, das als Logo für den 18. Februar ausgewählt wurde. Es wird als riesiger Bühnenhintergrund bei der Kundgebung auf dem Schloßplatz zu sehen sein, auf einem Transparent für die Demonstration der AG 13. Februar, auf Pässen und Programmen. Und, wenn die Arbeitsgemeinschaft auch nach dem Widerstands-Wochenende bestehen bleibt, dann könnte das Werk sie sogar in die Zukunft begleiten.

Ganz schön viel Aufregung für die Künstler. Wenn man genau hinschaut, kann man sie im Gesicht von Thomas Bley entdecken, auch zwischen seinem schelmischen Grinsen und der grundsätzlichen Gemütsruhe. „Ging ja alles ganz schön schnell“, sagt er. Ende vorigen Jahres hatte er eine Anzeige in der Zeitung gelesen: Motto für den 18. Februar gesucht. Mehr als 100 Menschen bewarben sich, unter anderem Bley und seine Kollegin Lamar. Ein Duo, das sich kurz vorher auf einer Ausstellung kennengelernt hatte. Sie blieben in Kontakt und schickten E-Mails hin und her – auch über ihre Sicht auf die nahenden Ereignisse in Dresden. Eine Menschenkette wurde entworfen. Keine mausgraue wie auf den Plakaten zum 13. Februar, sondern eine bunte Version, in der man obendrein mehr als nur Händchen halte. „Die Figuren verschränken die Arme ineinander, sie bilden einen Zusammenschluss“, erklärt Bley. Soll auch heißen: Die Künstler plädieren durchaus für zivilen Ungehorsam. „Ich habe nichts gegen Sitzblockaden, aber gegen linksautonome Steinewerfer“, sagt er. Und natürlich gegen Nazis, die durch seine Heimatstadt marschieren.

Das erste Mal hat Bley das vor langer Zeit erlebt, damals gingen die Truppen nicht weit von seiner Pieschener Wohnung auf und ab. Ein Moment, in dem ihn das blanke Entsetzen ergriff. „Wenn man zuerst diese dunkle Masse sieht, und sich dann die Gesichter anschaut und sieht, dass das doch meist ganz arme Würstchen sind.“ Nun, viele Jahre später, setzen er und Christin Lamar etwas dagegen: rot, gelb, blau und lila – ihre ganz eigene Farbenlehre für den 18. Februar.

http://www.sz-online.de/Nachrichten/Dresden/Die_Farbenlehre_fuer_den_18_Februar/articleid-2990675

Eine Erinnerung, die nie verblasst

Von Bettina Klemm

Mehr als 2000 Dresdner Juden wurden in Vernichtungslager deportiert. Doch der letzte Zug fiel aus.

Seine Augen glänzen. Heinz-Joachim Aris hat auch noch nach 67 Jahren Tränen in den Augen. Vergessen kann er die Erlebnisse nie. Am 16. Februar 1945 gehörten er, sein Vater Helmut und die Schwester Renate zu jenen 230 Dresdnern, die nach Theresienstadt deportiert werden sollten. Mehr als 2000 mussten den Weg vor ihnen antreten. Doch nach den Bombenangriffen am 13. und 14. Februar auf die Stadt fuhren auch diese Züge nicht mehr.

Bei einer Gedenkveranstaltung am Neustädter Bahnhof hat gestern Stephan J.

Kramer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, auch an die Geschichte der Familie Aris erinnert. Die Masse der Dresdner haben die Vertreibung und Ermordung der jüdischen Mitbürger teilnahmslos hingenommen, einige sogar begrüßt. „Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit“, sagt Kramer. Inmitten der rund hundert Zuhörer stand auch Heinz-Joachim Aris. Was ist ihm durch den Kopf gegangen?

Während der Nazizeit arbeitete sein Vater als jüdischer Zwangsarbeiter in der Firma Gummi-Leupold. Am 13. Februar musste er die Papiere für den Transport nach Theresienstadt für sich und seine beiden Kinder abholen. Heinz-Joachim war damals zehn Jahre alt, seine Schwester ein reichliches Jahr jünger. „Unser Vater war total konsterniert und hat sich nicht getraut, es der Mutter zu sagen. Erst zwischen dem ersten und zweiten Angriff hat er mit ihr darüber gesprochen“, erinnert sich Aris. Die Mutter habe schon die Jahre zuvor wie eine Löwin gekämpft, um mit einem kleinen Gemüseladen den Lebensunterhalt für die Familie zu sichern. Die Familie lebte damals in Briesnitz in der Wohnung der Großmutter.

Obwohl Großmutter und Mutter Susanne keine Juden waren, musste der Stern an der Wohnungstür kleben. Die Kinder waren seit ihrer Geburt Mitglieder der Jüdischen Gemeinde. „Wir wurden völlig ausgegrenzt, durften keine Schule besuchen, keine kulturellen Veranstaltungen, wir durften nicht einmal in Parks oder auf die Brühlsche Terrasse gehen“, sagt Aris. Erst nach Kriegsende 1945 durften beide Kinder das erste Mal in die Schule gehen. Da sie im Elternhaus schon Schreiben und Rechnen gelernt hatten, wurden sie gleich in die vierte Klasse eingeschult. Das sei dennoch ein schwieriger Start und ein steiniger Weg gewesen.

Rettung unter falschem Namen

So seltsam es klingen mag, die Bombenangriffe auf die Stadt am 13. Februar haben der Familie Aris das Leben gerettet. Im Wirrwarr jener Tage konnten sie unter falschem Namen untertauchen. Eine Freundin der Mutter war ums Leben gekommen. Mit deren Dresdner Adresse und dem Namen Müller erhielten Heinz-Joachim, Renate und Mutter Susanne sogenannte Ausgebombten-Ausweise. So konnten sie zunächst untertauchen, während der Vater weiterhin zur Zwangsarbeit ging. „Wir kamen bei guten Freunden auf dem Weißen Hirsch unter. Der Mann war NSDAP-Mitglied und organisierte für uns zugleich auch noch Lebensmittelkarten“, erzählt Aris. Ende März zog die Familie wieder in die Wohnung der Großmutter.

„Anders als in Chemnitz und Leipzig war es in Dresden nicht mehr zu den letzten Judentransporten gekommen“, sagt Aris. Er arbeitet heute noch als Geschäftsführer in der Jüdischen Gemeinde Dresden. Seine Mutter war durch den Krieg gesundheitlich stark angegriffen. Sie starb schon 1952 im Alter von 41 Jahren. Sein Vater war fast 35 Jahre lang Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in der Stadt und 25 Jahre lang Präsident des Verbandes der Jüdischen Gemeinden der DDR. Er starb 1987.

http://www.sz-online.de/Nachrichten/Dresden/Eine_Erinnerung_die_nie_verblasst/articleid-2990715

Was Dresden am 18. Februar plant

Von Franziska Dähn

Die Stadt geht Sonnabend erneut gegen rechts auf die Straße. Die Polizei stellt sich auf friedliche Demonstrationen ein.

Der Protest gegen Rechtsextremismus und Intoleranz am Montag war ein Erfolg für Dresden. Allein 13000 Menschen nahmen an der Menschenkette teil. Die Nazis konnten nur eine viel kürzere Strecke marschieren als geplant. Der Protest blieb friedlich.

Dieser Erfolg soll sich am Sonnabend wiederholen, denn die Stadt will sich noch einmal den Nazis entgegenstellen – obwohl die Rechtsextremen ihre Demonstration bereits im Januar abgesagt haben. Kirchen und viele Vereine rufen zur Teilnahme auf.

Die Kundgebung

am Schloßplatz

Die Arbeitsgruppe 13. Februar, die Stadt und andere Verbände laden unter dem Motto „Mit Mut, Respekt und Toleranz – Dresden bekennt Farbe“ zu einer Kundgebung auf den Schloßplatz ein. Das Kulturprogramm auf der Bühne beginnt 13Uhr, Hauptredner ist Hans-Jochen Vogel. Im Anschluss ist eine Demonstration rund um die Altstadt bis zur Dresdner Synagoge geplant (siehe Grafik). Dort wird es eine Abschlusskundgebung geben. Die Organisatoren rechnen mit mehreren Tausend Teilnehmern.

Die Demo vom Bündnis „Dresden nazifrei“

Sollten keine Nazis marschieren, protestiert das Bündnis „Dresden nazifrei“ ab 11 Uhr gegen die „Sächsischen Verhältnisse“. Die Demo vom Hauptbahnhof bis zum Haus der Begegnung richtet sich unter anderem gegen die Kriminalisierung der Blockierer vom vergangenen Jahr. Das Bündnis rechnet mit bis zu 9000 Teilnehmern.

Weitere Veranstaltungen

gegen rechts

Verschiedene Kirchen rufen ab 10Uhr zu Friedensgebeten und anschließenden Bittgängen in die Innenstadt auf, so die Martin-Luther-, die Zions- und die Lukaskirche. Mahnwachen sind in der Frauenkirche, der Himmelfahrtskirche und in St. Paulus geplant. In der Kreuz- und der Dreikönigskirche gibt es ab 11.30 Uhr ein Kulturprogramm. Mit einer außerordentlichen Fraktionssitzung am Goldenen Reiter unterstützen die Berliner Piraten den Protest ab 13 Uhr.

Polizei geht von

friedlichen Protesten aus

Wenige Tage nach dem 13. Februar steht der Polizei wieder ein Großeinsatz bevor. Über 1600 Beamte aus mehreren Bundesländern sind in der Stadt, auch wenn die Behörde derzeit von friedlichen Demonstrationen ausgeht. Bis 18 Uhr wird es vor allem entlang der Strecke des Aufzugs vom Bündnis „Dresden nazifrei“ und in der Innenstadt zu kurzzeitigen Sperrungen und Behinderungen kommen. Die genauen Strecken aller Demonstrationzüge sind noch nicht bekannt.

Besser auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen

Die Polizei sperrt verschiedene Parkplätze im Zentrum und empfiehlt, mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Innenstadt zu kommen. Die Dresdner Verkehrsbetriebe setzen zusätzliche Züge und größere Fahrzeuge ein.

Informationen zu den Veranstaltungen am 18. Februar unter www.13februar.dresden.de und www.dresden-nazifrei.de
<http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2990776>

Dresdner Neueste Nachrichten

Piratenpartei will am Samstag am Goldenen Reiter in Dresden für Demokratie streiten

sl

Dresden. Die Piratenpartei will am Samstag in Dresden für mehr Demokratie streiten. Die Dresdner seien aufgerufen, sich gegen die weitere Einschränkung von Bürgerrechten einzusetzen und gleichzeitig für eine weltoffene Gesellschaft einzutreten, teilte die Piratenpartei Dresden mit.

Ab 11 Uhr laden die Piraten unter dem Motto "FlauschDresden2012 - Freiheit statt Angst - Liebe statt Hass" auf den Neustädter Markt ein, wo sie unter dem Goldenen Reiter mit den Bürgern ins Gespräch kommen wollen. "Großflächige Handyüberwachung, verfassungswidrige Versammlungsgesetze, 'versehentliche' Hausdurchsuchungen und Repressionen gegen engagierte Demokraten zeugen von einem Demokratieverständnis, das in ganz Deutschland bereits ironisch als 'Sächsische Demokratie' verspottet wird", erläuterte Anselm Schmidt, Vorsitzender der Dresdner Neustadtpiraten.

Ab 13 Uhr schließt sich eine öffentliche Fraktionssitzung der Berliner Landtagsfraktion der Piraten an. Die Abgeordneten wollen sich dabei unter anderem über das Vorgehen der sächsischen Behörden bei der Funkzellenabfrage im Februar 2011 informieren. Auch Berlin diskutiert das Thema Handydaten momentan intensiv, nachdem bekannt wurde, dass in der Hauptstadt seit 2008 insgesamt 4,2 Millionen Handydaten gesammelt wurden, um die Serie von Autobränden in der Stadt aufzuklären.

© DNN-Online, 17.02.2012, 09:52 Uhr

<http://www.dnn-online.de/web/dnn/specials/dresden-gedenken/detail/-/specific/Piratenpartei-will-am-Samstag-am-Goldenen-Reiter-in-Dresden-fuer-Demokratie-streiten-3966305776>

Diskussion in der Frauenkirche zum Missbrauch von Gedenken und Protest

sl

Dresden. In der Dresdner Frauenkirche soll am Sonnabend über den Missbrauch von Gedenken und Protest durch Rechtsextreme diskutiert werden. Ab 10 Uhr debattieren in der Unterkirche Detlef Graf von Schwerin, Sohn eines hingerichteten Widerstandskämpfers, Historiker und ehemaliger Polizeipräsident von Potsdam, Gerd Hager, Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim und Dierk Borstel, Experte für Konflikt- und Gewaltforschung sowie ein weiterer Gast, der selbst einmal Teil der rechtsextremistischen Szene war.

„Bei der Auswahl der Podiumsgäste war es uns wichtig, die konkreten Herausforderungen der Dresdner Wirklichkeit in größeren Zusammenhängen zu bedenken. Auch andere Städte sind in ähnlicher Situation wie Dresden. Die Abwehr rechtsradikalen Denkens muss früher beginnen als bei Demonstrationen auf der Straße, so wichtig ein sichtbarer Widerstand auf der Straße gegen den Missbrauch des Gedenkens durch Rechtsextreme ist“, sagte Frauenkirchenpfarrer Holger Treutmann.

Die Diskussion soll sich mit der künftigen Entwicklung des Gedenkens am 13. Februar in Dresden beschäftigen. Im Mittelpunkt soll dabei der Umgang mit den Rechtsextremen stehen, die den Tag für ihre Zwecke instrumentalisieren wollen.

© DNN-Online, 17.02.2012, 11:14 Uhr

<http://www.dnn-online.de/web/dnn/specials/dresden-gedenken/detail/-/specific/Diskussion-in-der-Frauenkirche-zum-Missbrauch-von-Gedenken-und-Protest-1648842004>

Definitiv keine Anmeldung von Rechtsextremen am 18. Februar in Dresden

sl

Dresden. Für den 18. Februar ist keine Anmeldung für eine Nazi-Demo bei der Stadt Dresden eingegangen. Wie Rathaussprecher Kai Schulz gegenüber DNN-Online mitteilte, bleibe es bei den bekannten Veranstaltungen. Allerdings zog der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) seine für 11 Uhr geplante Mahnwache vor dem Gewerkschaftshaus noch zurück.

Stattdessen werden demnach die Großkundgebung der städtischen Arbeitsgruppe 13. Februar auf dem Schloßplatz, es gibt drei Anmeldungen von Kirchgemeinden zu Bittgängen und Mahnwachen sowie eine Sitzung der Dresdner Piratenpartei mit Unterstützung der Berliner Senatsfraktion. Auch zwei Privatpersonen, die dem linken Spektrum zuzurechnen sind, haben laut Stadt Veranstaltungen angemeldet.

Ganz auszuschließen ist es laut Schulz jedoch nicht, dass Neonazis nach Dresden kommen. Im Rahmen von Spontandemos, die vorher nicht anzeigepflichtig sind, sei dies möglich. Laut dem Bündnis Dresden-Nazifrei meldeten die Rechten in mehreren Städten Trauermärsche mit bis zu 100 Leuten an. „Das ist ein Zeichen ihrer Niederlage. Lasst euch davon nicht irritieren. Sie wollen uns auseinanderziehen, indem sie uns dazu bringen, ihnen hinterherzureisen. Wir tun in Dresden das Politisch Richtige, indem wir uns gegen einen möglichen Naziaufmarsch und gegen die sächsischen Verhältnisse zur Wehr setzen“, teilte das Bündnis mit.

Dresden-Nazifrei will am Samstag von 11 Uhr an vom Hauptbahnhof durch die Stadt bis zum Haus der Begegnung in der Großenhainer Straße ziehen. Unterwegs sind mehrere Zwischenkundgebungen geplant, unter anderem am Polizeipräsidium und am Innenministerium.

© DNN-Online, 17.02.2012, 14:47 Uhr

<http://www.dnn-online.de/web/dnn/specials/dresden-gedenken/detail/-/specific/Definitiv-keine-Anmeldung-von-Rechtsextremen-am-18-Februar-in-Dresden-2826228746>

18. Februar in Dresden: Busse und Bahnen sollen trotz Großdemos fahren

sl

Dresden. Trotz der für Samstag angekündigten Demos in der Stadt wollen die Dresdner Verkehrsbetriebe (DVB) den normalen Betrieb aufrecht erhalten. Zusätzliche Wagen und größere Fahrzeuge sollen dafür sorgen, dass die erwarteten Teilnehmer der verschiedenen Veranstaltungen störungsfrei in die Innenstadt und am Abend auch wieder zurück gelangen. Mehrere Straßenbahnen und Busse stehen für den Notfall als Verstärkung bereit, teilten die DVB mit.

Die Linien 3, 7, 9, 11, 61 und 62 verkehren auch am Sonnabend planmäßig im Zehn-Minuten-Takt, alle anderen Innenstadtlinien verkehren alle 15 Minuten. Änderungen gibt es bei der Linie 4. Da dies die Linie mit der längsten Strecke ist, was sich bei Störungen umso stärker auswirkt, wird die „4“ geteilt. Zwischen 8 und 22 Uhr fährt sie von Laubegast bis Mickten sowie als Linie 44 von Weinböhlä über Mickten zum Wilden Mann. Dies soll eine durchgehend stabile Anbindung Radebeuls gewährleisten, teilten die DVB mit. Im gleichen Zeitraum wird die Strecke der „10“ von der Messe bis nach Laubegast verlängert, die „12“ endet im Osten in Tolkewitz.

Insgesamt rechnen die DVB mit weniger Problemen als in den Vorjahren. Zeitweilige Stopps und Umleitungen seien aber nicht auszuschließen. Die Dresdner sollten daher am Samstag mehr Zeit einplanen als im Normalfall nötig.

© DNN-Online, 17.02.2012, 09:20 Uhr

<http://www.dnn-online.de/web/dnn/specials/dresden-gedenken/detail/-/specific/18-Februar-in-Dresden-Busse-und-Bahnen-sollen-trotz-Grossdemos-fahren-198256887>

Polizei rechnet mit friedlichem 18. Februar in Dresden - rund 1600 Beamte im Einsatz

sl

Dresden. Die Dresdner Polizei geht von einem friedlichen 18. Februar in Dresden aus. Sämtliche angemeldete Veranstaltungen hätten einen friedlichen Charakter. Angemeldet sind bisher acht Demos, Kundgebungen und Mahnwachen - ein befürchteter Nazi-Aufzug ist nicht dabei. Vor allem zu den Großveranstaltungen der AG 13. Februar und von Dresden-Nazifrei werden mehrere Tausend Menschen auf den Straßen erwartet. Die Polizei will mit rund 1600 Beamten im Einsatz sein - deutlich weniger als am Montag.

Die Dresdner müssten sich am Samstag auf einige Behinderungen im Straßenverkehr einstellen. Auf der Route von Dresden-Nazifrei zwischen Hauptbahnhof und dem Haus der Begegnung in der Großenhainer Straße könne es zwischen 11 und 18 Uhr immer wieder zu kurzen Einschränkungen kommen, teilte die Polizei mit.

Gleiches gelte für die Demo der AG 13. Februar, die von 13 bis 16 Uhr vom Schloßplatz über den Bernhard-von-Lindenau-Platz, Postplatz, Dippoldiswalder Platz bis zum Rathenauplatz führt. Zudem sind wegen der vielen Polizeifahrzeuge die Parkplätze Schießgasse, Hasenberg/Steinstraße, Reitbahnstraße, Sarrasanstraße, Pirnaischer Platz und Ringstraße gesperrt.

Ab Donnerstag schaltet die Polizei wieder das Kontakttelefon, über das Dresdner Infos zu möglichen Einschränkungen erhalten können. Donnerstag und Freitag ist die Nummer (0351) 483 3000 von 10 bis 18 Uhr geschaltet, am Samstag von 8 bis 20 Uhr. Auch per Mail können sich die Bürger an die Polizei wenden, die Adresse lautet 13.februar@polizei.sachsen.de.

© DNN-Online, 16.02.2012, 09:21 Uhr

<http://www.dnn-online.de/web/dnn/specials/dresden-gedenken/detail/-/specific/Polizei-rechnet-mit-friedlichem-18-Februar-rund-1600-Beamte-im-Einsatz-1569427313>

Dresden-Nazifrei: Hoher Zuspruch war schuld am Zusammenbruch der Homepage

ttr

Dresden. Zu viele Zugriffe waren die Ursache für den Ausfall der Homepage des Bündnisses Dresden-Nazifrei am Montag. Auch die Nachricht eines Rechtsextremen, er habe die Internetseite von Dresden-nazifrei gehackt, stellte sich als Falschmeldung heraus. „Unsere Internetseite ist am Montag abgeschaltet worden, weil zu viele Leute darauf zugreifen wollten. Das steht so im Vertrag mit unserem Internetprovider“, so Bündnis-Sprecher Stefan Thiele.

Nach Rücksprache mit dem Provider sei die Seite am Nachmittag wieder für zwei, drei Stunden erreichbar gewesen. Abends brach sie wegen zu vieler Nutzer wieder zusammen. Die Dresdner Polizei hatte am Mittag vorsorglich mitgeteilt, dass der Homepage-Ausfall nicht in Zusammenhang mit dem Einsatz der Beamten stehe.

Es habe sich auch nicht um einen Angriff von Rechtsextremen gehandelt, wie einige Personen vermutet hatten. Nazis hatten unter anderem per Twitter dazu aufgerufen, das Info-Telefon der Demo-Blockierer „lahmzulegen“. Bei der Telefonnummer unterlief den Rechten allerdings ein Tippfehler - die auf Twitter angegebene Nummer existiert gar nicht. Vielleicht auch deswegen kam es nicht zu den angedrohten Störungen. „Solche Anrufe haben die Betreuer unseres Infotelefon nicht bekommen, soweit ich weiß“, sagte Thiele.

Auch „SMS-Bomben“, welche die Rechtsextremen im Internet angekündigt hatten, seien ausgeblieben. Dies bestätigte David Kunda, Betreiber der Seite „sbomb.net“. Er wehrt sich gegen Missbrauch seines Internetdienstes: „Dass Leute belästigt werden, wollen wir natürlich nicht. Das ist mehr so ein Spaß-Projekt“, sagte Kunda.

Für Samstag habe Dresden-Nazifrei vorgesorgt: „Unsere IT-Spezialisten kümmern sich um einen anderen Vertrag mit dem Internetprovider, und wir haben eine Ersatz-Website auf einem anderen Server. Auf die können wir gegebenenfalls weiterleiten.“

© DNN-Online, 16.02.2012, 14:47 Uhr

<http://www.dnn-online.de/web/dnn/specials/dresden-gedenken/detail/-/specific/Dresden-Nazifrei-Hoher-Zuspruch-war-schuld-am-Zusammenbruch-der-Homepage-4278382690>

Mitteldeutscher Rundfunk

Demo-Tag: Dresden will "buntes" Zeichen gegen Rechts setzen

Zum zweiten Mal innerhalb einer Woche wird in Dresden ein Massenprotest gegen Rechtsextremismus stattfinden. Wie die Stadt mitteilte, sollen am Sonnabend unter dem bekannten Motto "Mit Mut, Respekt und Toleranz. Dresden bekennt Farbe" eine Großkundgebung und eine Demonstration stattfinden. Um die Vielfalt der Stadt sichtbar werden zu lassen, sollen die Bürger etwas Buntes tragen sowie Fenster, Gartenzäune und Autoantennen mit Bändern versehen.

Bereits im vergangenen Jahr gab es einen zweiten Gedenktag an die Zerstörungen Dresdens. Damals hatten Neonazis zu Aufmärschen aufgerufen, wogegen sich breiter Widerstand formierte. Eine für diesen Sonnabend geplante Neonazi-Aktion wurde bereits vor Wochen abgesagt. Der bunte Protest gegen Intoleranz und Rechtsextremismus aber will trotzdem ein Zeichen für eine weltoffene Stadt setzen.

Politprominenz auf Kundgebung erwartet

Gegen 13 Uhr soll SPD-Urgestein Hans-Jochen Vogel auf der Großkundgebung auf dem Schlossplatz sprechen. Vogel war bis 2008 Mitglied im Kuratorium zum Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Dresdner Frauenkirche. Auch Überlebende der Bombenangriffe auf Dresden und das polnische Wielun sollen zu Wort kommen. Im Anschluss an die Kundgebung wird ein Demonstrationszug der AG "13. Februar" ab etwa 14:30 Uhr rund um die Dresdner Altstadt bis zur Synagoge führen. Dort soll eine Abschlusskundgebung abgehalten werden.

Die AG "13. Februar" ist ein parteiübergreifendes Gremium, das gemeinsame Aktionen für den 13. und 18. Februar vorbereitet hat. Mit diesen Aktionen soll zum einen an die Zerstörung Dresdens im Jahr 1945 erinnert werden, zum anderen richten sich die Veranstaltungen gegen die Vereinnahmung des Datums durch Rechtsextreme.

Kritik Demokratieverständnis der Landesregierung

Das "Bündnis Nazifrei" organisiert eigene Proteste gegen Rechts. Bereits am Vormittag will das Bündnis eine Demonstration unter dem Motto "extrem_ist_in" organisieren. Die Veranstaltung soll sich vor allem gegen das Demokratieverständnis der sächsischen Landesregierung und die Kriminalisierung von Antifaschismus richten. Seit Jahren gibt es Streit darüber, ob die Blockade und damit die

Verhinderung von Neonazi-Aufmärschen rechtens ist oder gegen die grundgesetzlich garantierte Versammlungs- und Meinungsfreiheit der Rechtsextremen verstößt. Weil die Polizei genehmigte Neonazi-Kundgebungen absicherte, kam es in den vergangenen Jahren zu Zusammenstößen zwischen den Gegnern der Rechtsextremen und den Ordnungshütern. Rund 100 Beamte wurden vergangenes Jahr verletzt. Es folgten Ermittlungsverfahren gegen engagierte Bürger, einen Jenaer Jugendpfarrer und Politiker.

Die Demonstration von "Dresden Nazifrei" beginnt bereits gegen 11 Uhr am Dresdner Hauptbahnhof. Wie das Bündnis mitteilte, sind Zwischenstationen an der Synagoge und am Innenministerium und eine Abschlusskundgebung am "Haus der Begegnung" in der Großenhainer Straße geplant.

Das Bündnis kündigte außerdem an, einen möglichen Aufmarsch von Neonazis wie schon am Montag zu blockieren, sollten die Rechtsextremen doch noch demonstrieren. Die Polizei kündigte an, mit 1.600 Einsatzkräften für Sicherheit sorgen zu wollen.

Kirchen öffnen für Anti-Nazi-Veranstaltungen

Auch in den Kirchen der Stadt wird der Umgang mit rechtsextremem Gedankengut thematisiert. Eine Podiumsdiskussion in der Frauenkirche widmet sich ab 10 Uhr der Zukunft des Gedenkens und des Umgangs mit rechtsextremem Gedankengut. Nach Angaben der Stiftung Frauenkirche diskutieren der Historiker Detlef Graf von Schwerin, dessen Vater im NS-Widerstand aktiv war, der Oberbürgermeister der im Zweiten Weltkrieg stark zerstörten Stadt Pforzheim, Gert Hager, und der Experte für Konflikt- und Gewaltforschung, Dierk Borstel.

In der Kreuzkirche und der Dreikönigskirche wollen Künstler wie Sebastian Krumbiegel ("Die Prinzen") und Opernsänger Gunther Emmerlich ab 11:30 Uhr "für Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe" auftreten. Wie die Evangelische Kirche Dresden mitteilte, werden auch Musiker der Sächsischen Staatskapelle und der Staatsoper sowie Kabarettisten der "Herkuleskeule" erwartet.

Rechtsextreme haben keine Demo angemeldet

Nach Angaben der Stadt Dresden sind bislang acht Veranstaltungen für den Sonnabend angemeldet, darunter aber keine von Rechtsextremen. Die Anmeldung einer rechten Demonstration für den 18. Februar 2012 war vor einiger Zeit zurückgezogen worden. Noch sei eine erneute Anmeldung aber möglich. Die Frist war Donnerstagabend ausgelaufen, jedoch können auch weiterhin Spontandemonstrationen bei der Polizei angemeldet werden.

Zuletzt aktualisiert: 17. Februar 2012, 16:12 Uhr

http://www.mdr.de/sachsen/demonstrationen100_zc-f1f179a7_zs-9f2fcd56.html

Erinnerung an nationalsozialistische Verbrechen: Dresden gedenkt ermordeter Juden

Rund 100 Menschen haben am Donnerstag der von den Nationalsozialisten ermordeten Dresdner Juden gedacht. An der Gedenktafel für die deportierten

Männer, Frauen und Kinder am Bahnhof Dresden-Neustadt wurden Blumen und Kränze mit Mahnungen wie "Nie wieder Faschismus" niedergelegt. Der Generalsekretär des Zentralrates der Juden in Deutschland, Stephan Kramer, appellierte: "Lassen Sie uns niemals wieder gleichgültig sein, denn nur dann haben Gedenken und Erinnerung einen Sinn."

Luftangriffe verhinderten Abtransport der letzten Juden

An dem Tag, an dem 1945 der letzte Deportationszug aus Dresden abfahren sollte, werde der Menschen gedacht, die von diesem Bahnhof aus in Konzentrationslager gebracht wurden, sagte Kramer. Die schweren alliierten Luftangriffe einige Tage zuvor hatten den Abtransport der letzten 230 Juden aus der Stadt verhindert. Nach Angaben der Jüdischen Gemeinde wurden insgesamt mehr als 2.000 Dresdner Juden deportiert. Vor dem Zweiten Weltkrieg zählte die Jüdische Gemeinde in Dresden etwa 5.600 Mitglieder, 1945 waren es nur noch 200.

Zuletzt aktualisiert: 16. Februar 2012, 18:50 Uhr

http://www.mdr.de/sachsen/dresden/dresden-gedenkt-ermordeter-juden100_zc-cf5ff0a4_zs-6689deb8.html

Radio Dresden

Polizei rechnet mit ruhigem 18. Februar

Von Bühne bis Demonstration - für den 18. Februar sind zahlreiche Veranstaltungen geplant, keine davon von Rechtsextremisten. Zum Beispiel gibt es morgen eine Bühne mit Musik auf dem Schlossplatz, organisiert von der AG 13. Februar. Außerdem gibt es zwei große Demonstrationen. Eine vom Wiener Platz nach Pieschen, die andere vom Schlossplatz zum Rathenauplatz. Die Polizei wird den Tag mit 1.600 Mann absichern. Man rechnet aber mit einem ruhigen Tag.

<http://www.radiodresden.de/nachrichten/lokalnachrichten/polizei-rechnet-mit-ruhigem-18-februar-515037/>

18. Februar soll Tag der Demokratie sein

Auch am 18. Februar soll in der Stadt für Demokratie und Toleranz demonstriert werden, auch wenn derzeit von rechter Seite keine Veranstaltung angemeldet ist. Die AG 13. Februar hat eine Kundgebung geplant. Gegen 13 Uhr ist Beginn auf dem Schlossplatz, danach geht die Veranstaltung in einen Demonstrationzug über. Die Teilnehmer sind aufgefordert, das Motto "Dresden bekennt Farbe" auch optisch umzusetzen: mit bunter Kleidung sowie Bändern an Autos und Fenstern.

<http://www.radiodresden.de/nachrichten/die-nachrichten-fuer-leipzig/18-februar-soll-tag-der-demokratie-sein-514809/1/>

Morgenpost, Ausgabe Dresden

Morgen ist wieder Demo-Tag – Stau rund um den Hauptbahnhof

Nachdem Montag Zehntausende Dresdner friedlich gegen knapp 1 600 Rechtsextreme demonstriert hatten, steht das nächste Demo-Wochenende bevor.

Sowohl die AG 13. Februar als auch „Dresden Nazifrei“ rufen Sonnabend erneut zu Protesten auf. Nazis werden wohl keine kommen.

Ursprünglich gingen alle Planungen von einem turbulenten 18. Februar aus. Nazi-Veranstaltungen waren genauso angekündigt wie Gegen-Demos und Blockaden. Doch die Nazis zogen zurück – jetzt deutet alles auf ein relativ normales Wochenende hin.

Gestern Abend lief die Frist für weitere Demo-Anmeldungen ab – die bis zum Schluss befürchteten Last-Minute-Anmeldungen der Nazis blieben aus. Etwa 1600 Polizisten (am Montag waren es 4 500) sind dennoch in Dresden im Dienst – hauptsächlich um den Verkehr zu regeln.

Am Vormittag könnte sich vor allem am Hauptbahnhof zur Staufalle entwickeln. Von 11 bis 18 Uhr will „Dresden Nazifrei“ vom Hauptbahnhof aus quer durch die Stadt bis zum Haus der Begegnung an der Großenhainer Straße demonstrieren.

Die Kundgebung der AG 13. Februar beginnt 13 Uhr auf dem Schloßplatz. Ab 14:30 Uhr ist eine Demo quer durch die Innenstadt angemeldet. Bis 16 Uhr kann es auch hier immer wieder zu Straßensperrungen kommen. **DiHe**

BILD, Ausgabe Dresden

Dresden gedachte deportierten Juden am Bahnhof Neustadt

Dresden – Achtlos eilen oft Reisende an einer Gedenktafel am Bahnhof Neustadt vorbei. Sie erinnert an von Nazis ermordete Juden. Gestern legten dort rund 100 Menschen Blumen nieder. Stephan Kramer (43), Generalsekretär des Zentralrats der Juden, mahnte: „Lassen Sie uns niemals wieder gleichgültig sein.“

Am 16. Februar 1945 sollte der letzte Deportationszug mit Juden Dresden verlassen. Das verhinderte der Bombenangriff vom 13. Februar.
